

Hirschberger Tageblatt



Verlag von Geisler & Ike. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mf. 50 Pf. pro Quartal (Beförderung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfsätzige Petition oder deren Raum 15 Pf., Reklamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrablätter je nach der zeitweiligen Auslage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermisdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Volkenhain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) parterre.

Nr. 67.

Hirschberg i. Schl., Sonnabend, den 22. Juni

1889.

Reise-Wonnements!

Während der Bade- und Reisezeit nimmt die unterzeichnete Expedition Bestellungen auf das

Hirschberger Tageblatt

beifür Versendung desselben an die in Bädern und Sommerfrischen weilenden Interessenten unserer Zeitung entgegen.

Der Versand erfolgt per Kreuz-Band täglich Abends mit den letzten hier abgehenden Eisenbahnzügen.

Preis pro Woche (6 Nummern) incl. Porto 35 Pf.

Expedition des

Hirschberger Tageblatt.

Lichte Burgstraße 14, Am Burgthurm.

Herr Bamberger hat gesprochen!

Es ist nicht zu läugnen: Herr Bamberger besitzt etwas vom französischen Geiste und so tragen seine Reden eigentlich den Charakter feuilletonistischer Causerien. Herr Bamberger ist darum selten langweilig, obgleich sich seine Gedankenfolge immer im Kreise dreht. Er gehört zu den Leuten, die nichts gelernt und nichts vergessen haben, und die uns sehr gern ausländische Einrichtungen, wie sie sich in ihrer Phantasie darstellen, als Muster präsentieren, während, wenn wirklich eine praktische Einrichtung jener Länder auf deutsche Verhältnisse übertragen werden soll, sie just ebenso „Nein“ sagen, wie zu allem Anderen, was seitens der Regierung in Anregung gebracht und vorgeschlagen wird. Wenn die Nachwelt einmal die Reden Bambergers und nur diese überliefert erhalten sollte, so muß sie zu dem Schluß kommen, daß die Verhältnisse im deutschen Reiche zu Bambergers Zeiten die elendesten und unerträglichsten gewesen seien, die man sich vorstellen kann. Wundern wird man sich nur darüber, wie es Herr Bamberger bei diesen miserablen Zuständen noch in Deutschland hat aushalten können, zumal er ja doch als glücklicher Besitzer einiger Millionen anderwärts, etwa im Schatten des Eiffelturmes, am Strand der Themse, im sonnigen Italien, oder sonst in einem „freien“ Lande, sein Leben in aller Behaglichkeit hätte verbringen können. Herr Bamberger leitete die Rede, welche er unlängst in seinem Wahlkreise gehalten hat, und die uns Anlaß gab zu diesen Auslassungen, mit dem üblichen Missbrauch des Andenkens Kaiser Friedrichs ein. „Mit ihm,“ sagte er, „ist uns ein Stern des Glücks erloschen, der uns aus der Nacht der über Deutschland hereingebrochenen Reaction zu besseren Geschicken, zu einem freien und humanen Staatswesen hätte führen können.“ Wenn diese elegische Klage berechtigt, so ist das deutsche Reich jetzt ein unfreies und inhumanes Staatswesen. Welche Freiheit ist es wohl, die Herrn Bamberger fehlt? Er sagt es nicht. Wenn man sich aber erinnert, daß er früher als Mitglied der nationalliberalen Partei im Wesentlichen für die bestehende Gesetzgebung gestimmt hat, und daß er erst in Folge der 79er Wirtschaftspolitik zur prinzipiellen Opposition überging, so erkennt man, daß sich die ganze Reaction, die ganze Unfreiheit, die ganze Inhumanität unseres Staatswesens, worüber er jammert, darauf reducirt, daß wir nicht mehr Freihandel, sondern Schutzzölle haben. Und deshalb „Abgrund von Reaction!“ „Nicht ohne Reid,“ fuhr Herr Bamberger fort, „konnten wir jüngst in der Hauptstadt des Reichs die Begründung eines befremdeten Herrschers sehen, dessen Dynastie sich seit dreißig Jahren im Geist der Freiheit der Wiedergeburt ihres Landes verbündet hat, unterstützt von Staatsmännern, welche, im Geist der Freiheit erwachsen und durch ihn emporgekommen, ihm durch alle Zeiten treu bleiben.“ Was unterscheidet denn die politischen Verhältnisse Italiens von denen des deutschen Reichs? Italien ist eine con-

stitutionelle Monarchie, allerdings mit weiter entwickeltem parlamentarischen Regime als Deutschland. Ist es aber das parlamentarische Regime, um dessen willen Bamberger Italien beneidet? Ei, so muß er auch Belgien beneiden, Belgien mit seinem clericalen Ministerium, mit seinen angeblichen oder wirklichen agents provocateurs. Italien hat, wie Deutschland, eine starke Rüstung zu tragen, Italien muß große Opfer für seine Militärmacht bringen, wie Deutschland, wo die Partei des Herrn Bamberger gegen die bezüglichen Forderungen stimmt. Italien treibt Colonialpolitik, wie Deutschland; was Herr Bamberger aber von der Colonialpolitik hält, das hat er in seiner Rede auch diesmal wieder des Breiteren bewiesen. Und als wenn es noch nicht genug wäre an diesen unerschwinglichen Ausgaben an die Landarmee und für den Theil der Flotte, welcher zum Schutz der Küsten und des Handels notwendig ist, hat man sich noch von der nationalliberalen Declamationspolitik in die verhängnisvollen Colonialabenteuer hineinreihen lassen.“ „Nationalliberale Declamationspolitik“. — Herrn Bamberger würde vielleicht doch Unrecht gethan mit der Behauptung, daß er nichts vergessen habe, denn er scheint vergessen zu haben, daß er einst, wie schon oben bemerkt wurde, selbst der nationalliberalen Partei angehörte. Aber freilich, Renegaten werden ja immer die erbittertesten Gegner ihrer früheren Freunde! Herr Bamberger beschränkt nicht seinen Zornesmuth auf seine politischen Freunde; wegen der Reichstagswahl von 1887 bezichtigt er das ganze deutsche Volk der Dummheit. Seine Freunde spendeten ihm allerdings Beifall für das Wort, obgleich sie vermutlich auch Deutsche waren. Für sie war der Beifall vielleicht ein Zeichen der Selbsterkennung.

mit der Prinzessin Augusta Victoria von Schleswig-Holstein, der Schwester der heutigen jungen Braut. An die alten Gebräuche erinnert außer dem Fackeltanz auch noch die Strumpfbandvertheilung, über deren Sinn die Culturhistoriker sich bis auf den heutigen Tag nicht klar sind. Nachweisbar ist der Brauch bis zum Kurfürsten Friedrich III., zu dessen Zeit noch das wirkliche Strumpfband der Braut von der Oberhofmeisterin zerschnitten und verheilt wurde. — Zur Theilnahme an den Vermählungsfeierlichkeiten werden der König von Sachsen, der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar, die Erbgroßherzöge von Mecklenburg-Strelitz und Oldenburg nebst Gemahlinnen, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Fürst Reuß j. L., Prinz Heinrich von Preußen und Prinzregent Albrecht von Braunschweig nebst Gemahlin als Gäste am Kaiserhof erwartet. — Das Brautdiadem, welches der Prinz Friedrich Leopold der Prinzessin Luise als Hochzeitsgabe überreicht hat, ist ein Prachtstück von seltenem Werthe. Von dem Hauptringe gehen 33 breite, aus großen Brillanten zusammengesetzte Strahlen aus, zwischen denen ebensoviel kleinere Brillantenstrahlen eingefügt sind. Sämtliche Brillarten sind frei in Silber gesetzt. An dem ganzen Diadem sind 170 Karat Brillanten verwendet. Besonders bei Abendbeleuchtung ist die Wirkung des Diadems eine außerordentliche. Das Diadem ist in der Werkstatt der Hofjuweliere S. Friedeberg Söhne Unter den Linden gearbeitet. — Das Programm für die Vermählungsfeierlichkeit lautet nach der Kreuzzeitung folgendermaßen: Die Prinzessin Luise Sophie wird am Sonnabend, 22. Juni, 11 Uhr 40 Min., im königlichen Schlosse Bellevue eintreffen und dort von den Majestäten, sowie den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses empfangen werden. Um 1 Uhr ist daselbst eine Frühstückstafel für die Familie des hohen Brautpaars. Um 4 Uhr Nachmittags wird die Prinzessin-Braut mit der Frau Prinzessin Friedrich Karl vom Schloß Bellevue aus ihren feierlichen Einzug in Berlin halten und ungefähr um 5 Uhr im Schlosse eintreffen. Gleich nach der Ankunft erfolgt die Vollziehung des Ehevertrages im Kurfürstenzimmer. Um 6 Uhr ist Galatafel im Weissen Saale anberaumt. — Am Sonntag, den 23. Juni, findet um 5½ Uhr Familientafel für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in der Bildergallerie statt, zugleich Marschallstafel im Gardes du Corps-Saal. Abends 8 Uhr ist Festvorstellung im königlichen Opernhaus. — Montag, den 24. Juni, Nachmittags 3½ Uhr, findet die Vollziehung des Standesactes im Kurfürstenzimmer und um 4 Uhr die kirchliche Vermählung in der Schloßkapelle statt. Um 4½ Uhr ist Défilé cour im Weissen Saale. Es folgt eine Ceremonientafel im Rittersaal für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, für alle anderen Persönlichkeiten an Buffets im Grünen Saale u. s. w. Etwa um 7 Uhr ist der Fackeltanz im Weissen Saale. Das Ende des Festes wird ungefähr um 7½ Uhr sein.

Tagesschau.

Die Hochzeit am Kaiserhof.

Der Fackeltanz, welcher bei der Vermählung des Prinzen Friedrich Leopold mit der Prinzessin Sophie von Schleswig-Holstein wieder einen Bestandtheil der Hoffestlichkeiten bilden wird, ist nicht, wie früher öfter behauptet worden, eine spezielle Sitte des brandenburgisch-preußischen Hofes, sondern ein überrest alter ritterlichen Brauches. Zur Feier fürstlicher Hochzeiten gehörte einstmals stets auch das Turnier, und an dieses schloß sich, wie die Abbildungen der alten Turnierbücher beweisen, unter dem Scheine von Fackeln ein Tanz, in dessen vorderster Reihe der Sieger im Kampfspiel mit derjenigen Dame einherschritt, aus deren Händen er den Preis empfangen hatte. Ein wenig verändert sehen wir diese Sitte schon 1617 am Stuttgarter Hofe bei der Vermählung des Prinzen Ludwig Friedrich von Württemberg mit einer hessischen Prinzessin. Hier führten nach Beendigung des Turniers Fürsten, Grafen und edle Herren einen Fackeltanz um die mit dem Landesfürsten tanzende Braut aus. Nachdem die Turniere außer Gebrauch gekommen waren, blieb doch bei fürstlichen Hochzeiten der Fackeltanz bestehen. Ein solcher wurde auch ausgeführt bei der 1706 erfolgten Vermählung des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen (später Friedrich Wilhelm I.) mit der Prinzessin Sophie Dorothea von Hannover. Bei den Ehrentänzen, welche die Braut mit ihrem Vater und ihren Brüdern aufführte, wurden ihr jedesmal von Generälen, Ministern und Kammerherren zwölf weiße Wachsfackeln vorangetragen. Später wurde am preußischen Hof dieses Fackeltragen ein ausschließliches Recht der Minister, der „Tanz“ aber wandelte sich in einen einfachen Rundgang. Nicht immer ist der Fackeltanz in Berlin ausgeführt worden. Bei der 1878 im Kaiserhause gefeierten Doppelhochzeit unterblieb er, und es hieß, daß von dem alten Brauch fortan abgesehen werden sollte. Aber neu belebt sahen wir ihn am 27. Januar 1881 bei der Vermählung des jetzigen Kaisers Wilhelm II.

Boulanger und seine Leute.

Die Erzählungen, welche Boulanger über die Verwendung der geheimen Gelder des Kriegsministeriums während seiner Amtszeit verbreiten läßt, werden von den Blättern, die etwas wissen, mit Hohn und Verachtung zurückgewiesen. Und auch die Regierung ist bemüht, das Lügengewebe zu zerstören. Herr Grevy hat erklärt, er wisse sich des bekannten Decrets nicht zu erinnern und die Minister Flourens und Sarrieu, die zur Zeit der Schnäbelo-Angelegenheit im Amt waren, versichern, daß eine Verfügung der gedachten Art nicht ergangen sei, es sei denn, daß dieselbe ohne Wissen des Ministeriums getroffen wäre, was bekanntlich der streng constitutionelle Herr Grevy niemals gethan hat. Die Blätter weisen Herrn Boulanger ferner nach, daß er zwar 600 000 Mann Landwehr im September 1886 habe schaffen wollen, daß er aber keine

Cadres dafür gehabt habe. Die Debats erinnern noch besonders an den Umstand, daß Boulanger unter dem Vorwande, „Deckungsregiment“ zu schaffen, 200 Bataillone gänzlich zerrüttet hatte, um deren 60 binnen kürzester Frist zu mobilisieren. — Die Regierung hat in folgender, den Blättern mitgetheilter Note zu der Angelegenheit Stellung genommen: „In der Unterredung mit dem Redacteur des „Figaro“ erklärte der General Boulanger, daß er in der Zeit um dem Zwischenfall Schnäbel 600 000 oder 900 000 Mann der Landwehr sowohl mit den Waffen aus den Magazinen als mit den Grasgewehren ausgerüstet hatte, welche in dem Maße von der activen Armee abgegeben wurden, als das Lebel-Gewehr hergestellt wurde. Der Zwischenfall Schnäbel ereignete sich am 20. April 1887. — Wir sind nun in der Lage, zu versichern, daß an jenem Datum nicht mehr als 20 000 Lebelgewehre vorhanden waren, und um ganz genau zu sein, zählen wir unter diesen 20 000 nicht nur die an die verschiedenen Depots abgelieferten Lebelgewehre, sondern auch die noch in der Fabrikation befindlichen.“

Deutsches Reich.

Berlin, den 20. Juni.

— Vom Hofe. Seine Majestät der Kaiser unternahm am Donnerstag Vormittag einen Spazierritt und wohnte gelegentlich desselben einer Fesddienstübung beim Leib-Husaren-Regiment bei. Nach dem Neuen Palais zurückgekehrt, besprach sich der Kaiser längere Zeit mit dem Unterstaatssecretär Grafen von Berchem, arbeitete von 11 Uhr ab mit dem Minister Dr. Freiherrn v. Lucius und später mit dem Generalleutnant von Hahnke und hatte am Nachmittag eine Besprechung mit dem Geheimen Rath Miesner. Am späteren Nachmittag gedachten der Kaiser und die Kaiserin auf der königlichen Dampfahrt eine Wasserausfahrt auf der Havel zu unternehmen; nach der Rückkehr beabsichtigte sodann der Kaiser mit seiner Begleitung nach Berlin zu kommen, um der Vorstellung im Opernhaus: „Götterdämmerung“ beiwohnen, worauf die Rückkehr nach dem Neuen Palais erfolgen sollte. Freitag Vormittag wird der Kaiser von Wildparkstation aus wieder nach Berlin kommen und im Königlichen Schlosse Wohnung nehmen.

— Se. Maj. der Kaiser hat dem bayerischen Ministerpräsidenten von Luz den Schwarzen Adlerorden verliehen.

— Auf Befehl des Kaisers fand laut Anz. f. d. H. dieser Tage eine photographische Aufnahme von Truppentheilen der 2. Garde-Infanterie-Brigade statt, welche Kronprinz Wilhelm als Brigade-Commandeur im Frühjahr 1888 auf dem Schlößchen in Charlottenburg dem Kaiser Friedrich vorführte. Es wurden, um eine bildliche Darstellung des unvergleichlichen militärischen Schauspiels zu schaffen, von jedem Regiment der erwähnten Brigade, also dem 4. Garde-Regiment z. F., dem Garde-Füsilier-Regiment und dem 2. Garde-Regiment z. F., je die erste Compagnie, das Musikcorps und die Spielleute photographiert. Sämtliche Offiziere und Mannschaften hatten die gleiche Uniform angelegt, welche sie bei jener Parade trugen.

— An der Berliner Börse war heute die Nachricht verbreitet, der Reichsanzeiger würde heute Abend ungünstige Mittheilungen über die Wissmannsche Expedition bringen. Diese Nachricht erweist sich als Schwindel. Im heutigen Reichsanzeiger wird die Wissmannsche Expedition gar nicht erwähnt.

— Die Norddeutsche Allg. Ztg. führt an leitender Stelle aus, daß die Schweiz das Privilegium der Neutralität in dem Falle Wohlgemuth gemäßbraucht habe. Wenn, sagt die Norddeutsche, im Deutschen Reich denjenigen Bestrebungen, welche auf den Umsturz der öffentlichen Ordnung in Russland gerichtet sind, ähnliche Unterstützung geboten würde, wie sie deutsche Umsturzbewegungen in der Schweiz finden, wenn Röhrlisten und Revolutionäre, Bombenfabrikanten und politische Mörder in Breslau, Posen und Königsberg dieselbe Pflege fänden, welche die Schweiz den deutschen Umstürzern und ihren Umtrieben angedeihen läßt, wenn russische Beamte, welche sich über das Treiben solcher Revolutionäre in Deutschland würden informiren wollen, mit List hinübergelockt, eingesperrt und wie Verbrecher behandelt würden, so ist nicht zu bezweifeln, daß zwischen Deutschland und Russland der Krieg längst ausgebrochen wäre, und kein Unparteiischer würde Russland die Schuld an dem Ausbruch zur Last legen.

— Die Maler und Anstreicher Berlins haben heute den Generalstrafe proklamirt.

— Ein interessanter Streit, so wird aus Hamburg berichtet, bedrohte gestern die Hamburger Gewerbe-Industrie-Ausstellung. Die Aussteller der ersten im Juli zu eröffnenden Handels-Abtheilung erklärten bei der gestern stattgefundenen Zusammenkunft die Bedingungen des Comites für durchaus unannehmbar; sie beschlossen, falls das Comitee die ihrerseits vorgelegten Bedingungen

ablehne, sämtlich auf die Besichtigung der Ausstellung zu verzichten.

— Der „Reisauer Spuk“, dessen Veranstalter der Dienstleute Karl Wolter, vom Schöffengericht zu Werder wegen Sachbeschädigung und vier grober Unfugsfälle zu vier Wochen Haft und 2 Wochen Gefängnis verurtheilt worden war, wurde heute vor dem Kammergericht, als der letzten Instanz, verhandelt. Das „Medium“ Wolter, welches jetzt Factotum des Zauberkünstlers Rösner ist, hatte zwei Vertheidiger zur Stelle, den Rechtsanwalt Sauer und den Gerichtsassessor a. D. Puls, letzteren speziell als Vertreter des Spiritismus. Die Vertheidigung des letzteren wurde aber vom Gerichtshof abgelehnt. Das Kammergericht hob nach längerer Beratung die Vorentscheidung — das Potsdamer Landgericht hatte das Erlebnis des Amtsgerichts zu Werder bestätigt — lediglich deshalb auf, weil der erste Richter wegen vier Unfugsfällen auf Strafe erkannte, der zweite Richter aber das Strafmaß bestätigte, obwohl er nur zwei Unfugsfälle bestätigte. Im Nebenfall wurden die Feststellungen der Vorinstanz als correct erachtet. Der „Reisauer Spuk“ wird sonach das Landgericht zu Potsdam nochmals beschäftigen.

Ausland.

Ungarn. Die Ernennung des Grafen Géza Teleki zum Minister des Innern ist nunmehr erfolgt.

Frankreich. Die Republicaner beschuldigen die Royalisten, daß sie Alles aufzubieten, um die Ausstellung zu stören und zu schädigen, vergessen aber, daß sie selbst in anderer Weise den als patriotische Notwendigkeit verkündeten Waffenstillstand nicht respectiren, indem sie die Vorstellungen des von ihnen engagirten Monsieur Antoine wieder aufgenommen haben und denselben sein Geschäft auf's Neue betreiben lassen. Der Vertreter der neuen Generation in der Kammer Herr Hubbard und der Chef-Redacteur des Zeitblattes Paris Herr Charles Laurent waren wiederum die Begleiter des Apostels der Revanche und haben mit ihm in hoch-patriotischen, habsfürstlichen und rache-schaubenden Phrasen gewetteifert, um die Lyoner Patrioten auf den gehörigen Standpunkt zu bringen. Es bedürfte zweifellos nur eines leisen Winkes seitens der Regierung, um Monsieur Antoine zu veranlassen, seine patriotische Agitation einzustellen. Da dieser Wink nicht erfolgt ist, sind wir gezwungen, die friedlichen Versicherungen, womit alle offiziellen Persönlichkeiten augenblicklich in ihren Ausstellungssreden um sich werfern, mit einem bedauerlichen Skepticismus aufzunehmen.

Italien. Bei der Beratung des Budgets des Auswärtigen interpellirte der Deputirte Bruniatti die Regierung wegen der jüngsten Vorfälle zwischen französischen und italienischen Arbeitern in Sondrecort. Ministerpräsident Crispi erklärte, er habe darüber von der französischen Regierung Aufklärung verlangt. Die Lage der italienischen Arbeiter war wegen der Eifersucht der französischen Arbeiter immer eine ernste und die beiderseitigen Regierungen seien bemüht, diesen beklagenswerthen Streitigkeiten ein Ende zu machen; es erscheine aber zweifelhaft, ob die Ursachen der Zwistigkeiten werden beseitigt werden können. Auf eine weitere Anfrage erklärte Crispi, die Regierung werde einen Delegirten zu der Berner Conferenz über die Arbeiterschutzgezegung entsenden, übernehme indessen keine Verpflichtung bezüglich der daselbst zu fassenden Beschlüsse.

England. Unterstaatssecretär Tergusson bemerkte in einer Rede, welche er bei dem Jahresessen des conservativen Vereins in Wandsworth hielt, betreffs der politischen Lage habe die Regierung Grund für die Hoffnung, daß das gegenwärtige Jahr ebenso friedlich verlaufen werde wie es begonnen habe.

Bulgarien. Zu Ehren des serbischen diplomatischen Agenten Danic fand im Palais des Prinzen Ferdinand ein Diner statt, woran der Prinz und die Minister, ausgenommen Stambulow, welcher durch Unpäßlichkeit verhindert war, theilnahmen. Prinz Ferdinand gab in seinem Trinkspruch der Achtung und Anerkennung für die geschickte, feinsühliche und muthige Weise, wie Danic die Bulgarien und Serbien verknüpfenden Bände zu festigen verstanden habe, lebhaften Ausdruck, trank auf das Wohl Danics und sprach noch den Wunsch aus, daß die göttliche Borsehung Serbien die Dynastie Obrenowitsch erhalten und das kostbare Leben des Königs Alexander beschützen möge. Danic dankte und erklärte, wenn es ihm gelungen wäre, seine Aufgaben zu erfüllen, so verdanke er dieses der Unterstützung des Prinzen und dessen Regierung. Danic trank auf das Wohl des Prinzen Ferdinand.

Serbien. Der Ministerrath beschloß, die beabsichtigte Reise des Königs Alexander nach Paris vollkommen aufzugeben, augeblich wegen dynastischer Bedenken.

Türkei. Ruhesbrüderungen sind auf Chios in Folge Einsperrung gewisser Delegirten, welche dem „Amirleur“ Bittschriften zu Gunsten einer Verminderung der Steuerlasten überreichten, ausgebrochen. Das Volk forderte

deren Freilassung. Ein türkisches Kriegsschiff wurde von Smyrna nach Chios beordert, wohin auch ein französisches Kriegsschiff abging, um die Ereignisse zu überwachen.

Indien. Aus dem Ganjam-District, wo eine Hungersnoth ausgebrochen ist, kommen immer trübere Berichte über das herrschende Elend. Die einzige Hoffnung ist auf das Eintreten eines guten Monsuns (feuchter Wind) gerichtet. Aber selbst in diesem günstigsten Falle werden nach behördlichen Angaben 40 000 Personen der Unterstützung bedürfen, während andernfalls, wenn der Monsun ausbleibt, die Zahl der Hilfsbedürftigen 100 000 erreichen dürfte. Die Preise der Lebensmittel steigen fortwährend.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 21. Juni.

* **Tagesbericht.** Gestern hatten wir nach dem Kalender Sommers Anfang! Wenn's mit der Hitze so weiter geht, wie zeither, wie weit wird dann noch mit dem Durst kommen? Und bekanntlich stehen wir dessentwegen seit olim's Zeiten in keinem guten Ruf; selbst Shakespeare hat seine Witze über den deutschen Durst gemacht. Und wir selber sind nicht die Besten, die sich dieses Erbtheiles ihrer diesseits und jenseits des Rheines wohnenden Ahnen unbewußt wären. Über wie Alles seine Grenze haben muß, so auch der Scherz über diesen Punkt. In Frankreich scheint man indeß auch in dieser Sache gern zu übertreiben und fast kommt es uns so vor, als habe die Hitze nicht sowohl den Durst eines Mitarbeiters der Pariser „Autorité“ gesteigert als vielmehr dessen Gehirnfunctionen beeinträchtigt. Der gute Mann erzählt in dem oben genannten Blatte seinen wohl ebenfalls von der Hitze präoccupirten Lesern nachstehendes Aunnenmärchen: „In Berlin ist kürzlich eine Brauerei „auf Abonnement“ eingericthet worden. Gegen Zahlung von 750 Franken kann der Abonnent für die Dauer eines Jahres täglich so viel trinken, wie er will. Eine nenerliche Statistik stellt fest, daß ein Berliner täglich ungefähr zwölf Liter Bier vertilgt; das ist doch zweifellos der sichere Ruin für den unglücklichen Industriellen, der dieses originelle Etablissement gegründet hat. Vielleicht rechnet er darauf, sich an der Qualität schadlos zu halten.“

* Fürstbischöf Dr. Kopp wird, wie die Silesia erfährt, am 1. Juli zum Sommeraufenthalt auf Schloss Johannesberg eintreffen.

* Der Hauptgewinn der dritten Classe der preußischen Lotterie — 60 000 Mark — fiel in die Collecte von Beck u. Sohn in Breslau. Drei Viertel dieses Glückslooses spielen weniger bemittelte Leute.

* Die Reisezeit regt wieder die Frage an, ob ein in einem Bahnwagen belegter Platz einer unanfechtbaren Besitzergreifung gleichkommt. Es wurde schon manchen Reisenden durch den Platzstreit das Vergnügen vergällt. Die Eisenbahn-Direction Bromberg hat auf Grund des Eisenbahnreglements in einem besonderen Falle folgende Entscheidung getroffen: „Bei dem Antritt der Fahrt genügt das bloße Belegen mit Gepäckstückn nicht, um dem Reisenden den Platz zu sichern, sondern jeder später erscheinende hat das Recht, die Gepäckstücke weiter zu schieben und den Platz einzunehmen. Wenn man aber auf der Reise auf einer Zwischenstation für kurze Zeit seinen Platz verläßt, so muß das Anrecht auf denselben — falls man ihn mit Sachen belegt hat — respectirt werden. Unterläßt man aber die Belegung in einem solchen Falle, so verliert man das Anrecht auf den Platz.“ Wie nun aber, wenn auf bewußter „Zwischenstation“ ein neuer Fahrgäst den „Antritt der Reise“ erst beginnt? —

* Schulgeld in Volksschulen. Nach Artikel II des Gesetzes vom 31. März 1889 (Ges.-S. S. 64) betreffend die Ergänzung des Gesetzes über die Erleichterung der Volksschullasten vom 14. Juni v. J. fällt überall da, wo bei Volksschulen für Kinder, welche innerhalb des Bezirks der von ihnen besuchten Schule einheimisch sind, mit Genehmigung des Kreis-Ausschusses eine Erhebung von Schulgeld einstweilen überhaupt noch stattfindet, dasselbe in demjenigen Betrage fort, um welchen in Folge der Einrichtung neuer Schulstellen in einem Schulverbande nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 14. Juni v. J. oder gemäß der Vorschrift im Artikel I des Gesetzes vom 31. März d. J. eine Erhöhung des Staatsbeitrages eingetreten ist. Insoweit das Schulgeld nach dieser Vorschrift fortfällt, tritt dessen Fortfall trakt des Gesetzes von selbst ein. Das hiernach vom 1. April 1889 ab überhaupt noch zulässige Schulgeld ist in Gemäßheit der Bestimmung im Absatz 2 des Artikel II des Gesetzes vom 31. März d. J. nach § 4 Nr. 2 des Gesetzes vom 14. Juni v. J. erneut festzustellen. Die Schulvorstände haben jetzt laut landräthlicher Aufforderung durch Beschluß der Schulgemeinden festzustellen, (und zwar bis zum 3. Juli a. er.) ob sie die Forterhebung des Schulgeldes von einheimischen Kindern für erforderlich erachten und diese Beschlüsse in vorgeschriebener Weise zu gründen.

* Eine Gartenbau-Ausstellung findet vom 14.—17. September in Leobschütz statt.

* Ein Kohlenfötz von großer Mächtigkeit ist in dem fischischen Bohloch bei Schönwald (Gleiwitz) entdeckt.

* Sein sechzigjähriges Bestehen feiert der niederschlesische Sängerbund am 7. Juli zu Hähnau.

* Ein Hauptsteueramt wird demnächst in Sagan errichtet.

* In Schwientochlowitz hat ein Stellmacher einem Schmiedegesellen im Streite mit der Axt buchstäblich den Schädel gespalten. Man zweifelt am Aufkommen des Unglücklichen; der Thäter ist verhaftet.

* Großartige Markthallen will man in Breslau errichten; der Bauplatz (Heilige Geist-Straße) soll laut Magistratsvorlage 689 000 Mark kosten.

* In der Tucheler Heide (Westpreußen) sind 400 000 Liter Maitäfer gesammelt worden. Das Liter zu 450 Käfern macht im Ganzen 216 Millionen Käfer.

* Ein Riesenstör im Gewichte von 4 Centnern ist in der Warthe gefangen worden. Der Provinz Posen gesegneten Appetit.

* Der Provinzialausschuss von Schlesien tritt zu seiner nächsten Sitzung am 2. und 3. d. Mts. im Ständehause in Breslau zusammen.

* Die letzten drei Luther-Aufführungen in Breslau finden am Sonnabend, 22. d. Mts., Sonntag, 23., und Montag, 24., statt.

* Der Reichskanzler Fürst Bismarck und der Eisenbahminister v. Maybach haben sich in Folge der Streiks in den Bergwerken von Rheinland und Westfalen, sowie von Schlesien dahin verständigt, daß die Kohlenstationen sämtlicher Staatsbahnen, welche durch etwaige Ausstände von Arbeitern der Kohlenbergwerke in der Beschaffung ihres Kohlenbedarfs gestört werden können, die Kohlenvorräthe und die Lagereinrichtungen, wenn angängig, um das Zehnfache vergrößern. Vorerst gilt dies für die Eisenbahnen, welche im Kriegsfalle von den Truppen benutzt werden müssen. Mit der Vermehrung der Kohlenvorräthe und Erweiterung der Lagereinrichtungen ist bereits begonnen.

* Der Director des Breslauer Stadttheaters, Georg Brandes, hat bei dem Magistrat das Gesuch eingereicht, ihn aus seinem Pachtverhältniß zu entlassen und als seinen Nachfolger im Pachtverhältniß den Director Jantsch vom Stadttheater in Halle anzunehmen.

* (Privat-Discont.) Die Reichsbank ermäßigte den Privat-Discont auf 2% Procent.

* Gewerbe kammer zu Liegnitz. In den nächsten Sitzungen der Gewerbeamter für den Regierungsbezirk Liegnitz sollen nachstehende Fragen erörtert werden: 1) Welchen Einfluß üben die in den Buchhäusern und Besserungsanstalten betriebenen gewerblichen Arbeiten auf die Lage der Industrie und des Handwerks, und sind etwa in dieser Beziehung besondere Uebelstände tatsächlich hervorgetreten? Welche Maßnahmen sind zur Abhilfe zu empfehlen, und erscheint es insbesondere ratsam, diese Arbeiten zu beschränken oder gewisse Arten derselben gänzlich auszuschließen? 2) Empfiehlt sich die Einführung einer Brottaxe nach der Richtung hin, daß die Bäcker ihr Brot nach festem Gewicht verkaufen müssen? 3) Welche Zeit ist für die Lohnauszahlung an die Arbeiter die geeignete?

* Die Zeiteinteilung für die am 11., 12. und 13. Juli er. in Liebau in Schlesien stattfindende 47. General-Versammlung des Schlesischen Forstvereins ist dahin getroffen, daß an den beiden ersten Tagen die Sitzungen abgehalten werden, während der 13. Juli für die Excursion bestimmt ist. Das gemeinsame Diner ist für den zweiten Tag in Aussicht genommen.

* (Gerichtsferien.) Nach § 201 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes beginnen die Gerichtsferien im ganzen Reiche am 15. Juli und endigen am 15. September. § 202 dieses Gesetzes sagt: Feriensachen sind: 1) Strafsachen; 2) Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen; 3) Mess- und Marktsachen; 4) Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Überlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Miether in die Mieträume eingebrachten Sachen; 5) Wechselsachen; 6) Bausachen, wenn über Forstigung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beleidigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen.

* Schülernenausflug. Gestern Nachm. veranstalteten die Lehrer der 1. bis 4. Klassen hiesiger Mädchen-Volkschule mit ihren Schülerinnen ihre Klassenpaziergänge. Nach gemeinschaftlicher Fahrt mit dem 1.55 Uhr hier abgehenden Zuge nach Schmiedeberg begaben sich die beiden 1., die 2. und die 4. Klassen zunächst nach der Tannenbaude, von wo aus die oberen Klassen weiter hinauf nach Forstlangwasser wanderten, während die beiden 4. Klassen die Buchvorwerker Brauerei als Ziel ihrer Reise erkoren. Die beiden 3. Klassen hatten sich auf Bahnhof Schmiedeberg von den übrigen getrennt, um die Brauerei zu Buchwald und den schönen Park derselbst zu besuchen.

* Die Blaupause der Prinzessin Louise zu Schleswig-Holstein, sowie die in Hirschberg angefertigten Spitzen sind nicht Geschenke der Kaiserin, sondern gehören zu der Aussteuer, welche Herzog Ernst Günther der Schweiter widmet.

* Johannissfeuer! Die poesievolle und heitere Feier der Johannissnacht hat fraglos auch ihre prosaische und ernste Seite. Von letzterer handelt eine im Interessenheft der heutigen Nummer befindliche Bekanntmachung der hiesigen Polizei-Verwaltung, auf die wir auch an dieser Stelle besonders aufmerksam machen, insofern sie in der That einer recht leidigen Unsitte zu steuern sucht! Mit dem Feuer soll man eben nicht spielen — mutlos und nürgendsw!

* Gesundenes und Verlorenes. 1 Hundemaulkorb ist in der Walter- und 1 Stück Leinwand in der Wilhelm-

straße gefunden und eine goldene Nadel, ein vierblätteriges Kleeblatt darstellend, als verloren angemeldet.

* Ein kleiner gelber Hund ist in der Schildauerstraße eingefangen worden.

* Bei der Entfernung einer Milchkanne. Den 21. d. ist von Seiten eines Polizei-Beamten eine größere blecherne Milchkanne mit der Aufschrift: "Buttermilch" mit Beischlag belegt worden, weil der Inhaber den Erwerb nicht nachweisen konnte und die Annahme, daß sie entwendet sei, gerechtfertigt erscheint.

* Personalien. Die Berufungsurkunde für den bisherigen Lehrer in Michelstorf, Kr. Lüben, Oswald Lange, zum Lehrer an den evangelischen Elementar-Schulen zu Lauban ist seitens der Königl. Regierung in Liegnitz bestätigt worden.

* Mittels Erlaßes des Minister des Innern und der Finanzen vom 1. Juni d. J. sind den im Herbit v. J. von Hochwasser-schäden betroffenen Personen im Regierungsbezirk Liegnitz 532 900 Ml. Staatsbeihilfen theils als Darlehen, theils geschenkweise aus dem auf Grund des Gesetzes vom 13. Mai 1888 verfügbaren Fonds von 34 Millionen Ml. bereitgestellt worden. Hierzu entfallen: auf die Kreise Hirschberg 115 650 Ml., Löwenberg 56 961 Ml., Lauban 242 612 Ml., Görlitz 1800 Ml., Rothenburg 4372 Ml., Sagan 30 080 Ml., Sprottau 4180 Ml., Bünzau 19 550 Ml., Goldberg-Hähnau 14 140 Ml., Schönau 42 550 Ml., Wolkenhain 1000 Ml.

* Erledigte Stellen für Militär-Anwärter. Im Bezirk des V. Armeecorps. Zum sofortigen Antritt beim Eisenbahn-Betriebsamt Lissa t. P. für die Stationen der Strecke Glogau-Lissa-Posen, Lissa-Jarischin, Lissa-Dittrichow und Czempin-Schrin 7 Stationsschäden mit je 1260 bis 1500 Ml. Zum sofortigen Antritt bei der Direction des Provinzialständischen Arbeits- und Landesarmenbaues in Kosten ein Anstalts-Ausseher mit 900 bis 1200 Ml. Gehalt und 120 Ml. Mietbeihilfeschädigung oder freie Dienstwohnung. Zum sofortigen Antritt beim Postamt in Sagan ein Postassistent mit einem Anfangsgehalt von 1350 Ml. und 300 Ml. Wohnungsgeldzuschuß.

* Probefahrt des Salonwagens des Kaisers. Am Dienstag wurde mit dem in der Breslauer Actiengesellschaft für Eisenbahnwagenbau gefertigten Salonwagen des deutschen Kaisers eine Probefahrt von Wroclaw bis Liegnitz unternommen. Der Fahrt wohnten die höheren Betriebs- und technischen Ober-Beamten des königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amtes Breslau-Sommerfeld bei. Der Salonwagen läuft nicht, wie seiner Zeit mitgetheilt wurde, auf vier, sondern auf sechs Achsen. Er hatte an diesem Tage noch den ersten, weißen Anstrich, auf welchen jetzt noch der vorgeschriebene angetragen werden wird.

* Die Kohlendepots sämtlicher Staatsbahnenstationen, welche bisher einen nur auf kurze Zeit, bis etwa veraltete Zufuhr eingetroffen wären, berechnet eisernen Bestand an Betriebsföhlehielen, sollen nun auf Weisung des Eisenbahn-Ministers von Maybach, welche durch die jüngst in Rheinland und Westfalen sowie in Schlesien stattgehabten Stufen veranlaßt ist, ihre Kohlenvorräthe mindestens auf den zehnfachen Satz erhöhen. Namentlich bei den Bahnstrecken von strategischer Bedeutung, wo diese Depots von besonderer Wichtigkeit sind, Räume hierzu zur Zeit schon geschaffen, so daß mit dem Versand der zu diesem Zweck bestellten Kohle bereits begonnen werden kann. Auch unsere Industriellen haben sich theilsweise schon mit großen Vorräthen versehen, so daß ein neuer Strike zunächst auf die Consumanten keine Wirkung üben würde.

* Flüchtig geworden. Der Handlungsdienner Franz Kölbel in Breslau erhielt Mittwoch Vormittag von seinem Principal, einem hiesigen Spediteur, den Auftrag, Geldbeträge bei Kunden einzuziehen. Der Handlungsdienner bat an mehreren Stellen Gelder im Gesamtbetrag von 300 Ml. einzufordern und ist sodann mit dem Gelde flüchtig geworden. Sein letzter Aufenthalt war Posen, von wo aus er sich nach brieschlich hierher gerichteten Mittheilungen nach Thorn begeben will. Franz Kölbel, der zur Verhaftung gefaßt wird, ist 23 Jahre alt, mittelgroß, hat schwarzes Haar, sogenannten Ohrbart und trägt ein Prince-nez; bekleidet ist er unter anderem mit dunklem Jaquenzug und braunem Filzhut.

* Sterblichkeit. Unter den größeren Städten Deutschlands weist in der Woche vom 2. bis 8. Juni die größte Sterblichkeitssiffer Königsberg t. P. auf. Es starben daselbst auf 1000 Einwohner und das Jahr berechnet 45,6 Personen. Die geringste Ziffer hat Dortmund mit 16,7, während in Liegnitz 33,7 Personen starben.

* Schreiberhau, 20. Juni. Heute früh, kurz nach 8 Uhr, wurde plötzlich die hiesige freiwillige Feuerwehr alarmiert, weil am sogenannten "Oberwege" Feuer ausgebrochen war. Es brannte das Haus des Glasschleifer Benzler, genannt Reich, vollständig nieder, obwohl Seitens unserer Feuerwehr und der Nachbarschaft bald Hilfe geleistet wurde. Außer dem Bieh ist leider wenig gerettet worden. Wie verlautet, sollen die Leute bereits am Arbeit gewesen sein, während ein paar kleine Kinder allein zurückblieben. Die Entstehungsursache des Feuers ist bisher unbekannt.

* Edmannsdorf. Donnerstag, den 20. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, fand in hiesiger Schule die erste diesjährige Districtsconferenz für Hirschberg (Land) unter Vorsitz des Herrn Pastor Thiedler statt. Herr Lehrer Zimmer (Gummersdorf) behandelte zunächst die Fabel: "Vom Kranich und vom Wolse." Herr Lehrer Czarnetz (Gummersdorf) hielt hierauf eine Lehrprobe über das Gedicht: "Einkehr" von L. Uhland. Schließlich verlas Herr Lehrer Schröter (Gummersdorf) ein Referat über das seitens der Königlichen Regierung gestellte Thema: "Die Behandlung deutscher Lesestücke mit Beziehung auf den Inhalt." Nach kurzer Debatte wurde die Conferenz geschlossen. Die nächste Zusammenkunft soll Donnerstag, den 18. Juli, Nachmittags 3 Uhr, in Schildau stattfinden.

* Seifersdorf, 19. Juni. Verschiedenes. Unlänglich des Todestages Kaiser Friedrichs fand vergangenen Sonnabend nach beendigtem Unterricht eine Feier in hiesiger Schule statt. Sonntag wurde beim Gottesdienste eine Arie und ein Gedächtnislied zu Ehren des Daftengedachten gesungen. Heut Nachmittag hielt der Lehrerverein Schönau (Oberkreis) seine 5. Sitzung in hiesiger Brauerei ab. Nachdem Herr Lehrer Preisler-Gummerswaldau eine pädagogische Abhandlung verlesen, referierte Herr Cantor Triebis über die Lehrerversammlung in Breslau. An Stelle des am 1. Juli er. in den Abestands-tretenden Kreisinspektors, Herrn Superintendenten Lachmann in Seitendorf, ist von der Königl. Regierung zu Liegnitz Herr Pastor Daerr-Jannowitz zum Kreisinspektor des Kreises Schönau ernannt worden. Auch ist demselben die Leitung der Superintendentur des diesseitigen Kreises vom Königlichen Consistorium übertragen worden.

* Schmiedeberg, 20. Juni. Fragekasten. — Nellie. Seit Jahresfrist hat die hiesige Ortsgruppe des Mietengebärgvereins an der Straßen- Seite des Hotels "zum preußischen Hofe" einen Fragekasten anbringen lassen, welcher Mitgliedern des Vereins sowie Touristen zur Anbringung etwaiger Anfragen oder Beschwerden dienen sollte. Bishe. ist nun der Fragekasten

noch nicht einmal seinem Zweck entsprechend zur Anwendung gekommen, dagegen hat man ihn wiederholt als Post-Briefkasten benutzt. Es erscheint deshalb nötig, vor der fälschlichen Benutzung zu warnen, damit dem Publikum Unannehmlichkeiten durch verpätete Ankunft von Briefen und Postkarten erspart bleiben. — Heut war im Hotel "zum goldenen Stern" ein großes Exemplar des überaus genau und sauber in Gross gearbeiteten Reliefs des Mietengebärges vom Herrn Verwertwalter a. D. Schneider in Hirschdorf zur Ansicht ausgeholt. Dasselbe ist nach Dresden verkauft worden.

m. Wittenhain, 26. Juni. Hochbauten für den Bahnhof. — Stiftungsfest. Auf dem biesigen Bahnhof sind seit 8 Tagen die Hochbauten durch den Unternehmer Maurermeister Lindemann aus Zauer in Angriff genommen worden. — Der biesige Turnverein feierte am vorigen Sonnabend sein diesjähriges Stiftungsfest im Bierhäuschen "Zum goldenen Hirschen".

* Löwenberg, 20. Juni. Verschiedenes. Die Magd des Stellenbesitzers Weinhold aus Sirgitz wurde dieser Tage verhaftet, weil sie das Vertrauen der Dienstberrichter insofern arg geläuscht hatte, daß sie derselben gegen 110 Ml. Geld stahl und auch in dem dringenden Verdachte steht, den bei Weinhold vor kurzer Zeit stattgefundenen Brand hervorgerufen zu haben. Die Untersuchung wird jedenfalls bald das Nähere über die bewußte Angelegenheit ergeben. Es ist dies übrigens dieselbe Magd, welche vor wenigen Monaten zwischen Hohlsstein und Sirgitz angefallen wurde und davon andauernde Krämpfe behält. Die für das Mädchen in der Gemeinde gesammelte Geldsumme ist unter diesen Umständen der Betreffenden nicht ausgehändigt worden. — Das Getreide, Weizen, Gerste, Hafer, sowie das Grünzeug steht nach dem andauernden Regen jetzt gesandt und frisch da und verspricht in dieser Hinsicht eine gute Ernte. Der erste Schnitt der dreijährigen Wiesen ist zumeist glücklich eingeholt worden. — Wenn auch die Märkte zum größten Theil zu Grunde gegangen sind, so hat die bisher günstige Witterung doch sehr zur Vermehrung des Hasengeschlechts beigetragen. Wenigstens sind junge Häschen schon vielfach bemerkt worden. — Gestern wurde in Kesselsdorf die vom Blitz erschlagene Frau Krause-Neuland unter zäbsicherer Grabbegleitung zur letzten Ruhe bestattet.

* Görlitz, 20. Juni. Moser als Librettodichter. Gestern Abend wurde im neu gebauten Wilhelm-Theater eine Première aufgeführt und zwar eine Operette "Der Amerikaner", bei der unser berühmter Landsmann und Lustspiel-dichter Gustav v. Moser, der seit dem 1. April d. J. seinen Wohnsitz in Görlitz hat, beteiligt ist. Das Libretto ist der Feder eines Moser würdig und die Musik von packender Wirkung. Das Publikum nahm die Leistung der Herren Moser-Gruppe sehr sympathisch an. Nach jedem Act wurden dieelben gerufen und zuletzt erhielten sie mehrere Vorbeerkränze. Herr Grünele, der Componist der neuen Operette, dirigierte das Orchester selber.

Gerichtssaal.

Hirschberg, 21. Juni.

* Schöffengerichtssitzung. Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Schäder; Schöffen: die Herren Professor Reimann-Hirschberg und Fabrikbesitzer Schramm-Lommis; Staatsanwalt: Herr Staatsanwalt Heym; Amtsanwalt: Herr Polizei-Inspector Sagane. Wegen Bettelns wurde ein Fleischvergelellen, Namens Heilmann, mit 6 Wochen Haft bestraft. — Die beiden 16- und 14jährigen Schwestern Lina und Frida Schön waren wegen unbefugten Betretens eines Grundstückes des Herrn Thamm angeklagt. Erstere wurde unter Auferlegung der Kosten mit einem Verweis bestraft, letztere aber freigesprochen. — Der nicht weniger als 48 Mal vorbestrafe Sattler Franz Kind wurde wegen Bettelns in Warmbrunn und wegen Landstreitens zu 8 Wochen Haft verurtheilt und gleichzeitig wurde die Überweisung an die Landespolizei-Behörde ausgesprochen. — 14 Tage Haft wurden wegen Bettelns gegen den 68jährigen Arbeiter August Schneider aus Wernersdorf erkannt. — Dem Kohlenhändler Joseph Grosser von hier war wegen Fahrens auf einem polizeilich verbotenen Wege von dem Amt Warmbrunn ein Strafmandat in Höhe von 3 Ml. zugegangen, gegen das er Wider spruch erhoben hatte. In der heutigen Verhandlung wurde jedoch lediglich das Strafmandat bestätigt. — Die 18jährige Prostituirte Anna Krebs von hier wurde wegen Sittenspolizei-Contravention mit 6 Tagen Haft bestraft. — Dem 30jährigen Hermann Pfliugner aus Warmbrunn war wegen Fahrens auf dem Parkett der Hirschdorfer Straße von der vorigen Polizei-Verwaltung ein Strafmandat in Höhe von 3 Ml. zugegangen. Hiergegen hatte er Widerspruch erhoben, dem aber nicht Folge gegeben wurde, das Mandat wurde heut bestätigt. — Besser erging es dem Koppelnicht Robert Paul, der ebenfalls von der Warmbrunner Polizei-Behörde mit einem Strafmandat in Höhe von 9 Ml. wegen schnellen Fahrens um eine Ecke bedacht worden war. Der eingelegte Widerspruch hatte insofern Erfolg, als die Strafe auf 3 Ml. herabgemindert wurde. — Bei einer bei ihm am 20. März d. J. seitens des Gerichtsvollziehers Müller vorgenommenen Pfändung hatte sich der Angeklagte, Handelsmann Hainke von hier, eine Bekleidung gegen Müller zu Schulden kommen lassen und außerdem leistete er beim Pfänden Widerstand. Heute war Hainke der Bekleidung und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt, welche beide Vergehen er neben Tragung der Kosten mit 200 Ml. Geldstrafe zu büßen hat. — Angeklagter des Bettelns und des Diebstahls zweiter Thermometer beim Opticus Heine hier war der Barbiergehilfe Schädl aus Hirschdorf bei Waldeburg. Gegen denselben wurde wegen Bettelns eine 10tägige Haftstrafe und wegen des Diebstahls eine 10wöchentliche Gefängnisstrafe erkannt. — Am 24. März d. J. hatte der Arbeiter Heinrich Winkler aus Ober-Berbisdorf bei den Brüderlichen Chelten aus einem in dem Bischöfchube liegenden Portemonnaie den Betrag von 1,20 Ml. entwendet, wofür er 5 Tage Gefängnis erhält. — Der schon wegen Diebstahls vorbestrafe Tagesschauer August Biehau aus Warmbrunn, der angeklagt ist, in der Nacht vom 27. zum 28. August d. J. 1/2 Centner Kartoffeln aus einer Miete gestohlen zu haben, wird, da er durch Not dazu getrieben sein will, zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Briefkasten.

G. in Schreiberhau. Listen sind uns erwünscht.

Die Redaktion.

Wetterhaus am Postplatz, 21. Juni, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut: 731 gestern 730. Thermometer + 14 gestern + 17 G. R. Höchster Stand heut: + 15, gestern: + 19 G. R. Niedrigster Stand heut: + 9, gestern: + 14 G. R.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor Lauterbach vom 23. bis 29. Juni.

Am 1. Sonnabend nach Trinit. (Johannisfest) Hauptpredigt Herr Pastor Lauterbach. Nachmittagspredigt Herr prim. Pfarrer. (Opfer für die heilige Gnadenkirche.)

Sonntag früh 10 Uhr Communion Herr Pastor prim. Pfarrer. Sonntag Nachmittag 3 Uhr Jugendgottesdienst Herr Pastor Lauterbach.

Freitag früh 9 Uhr Communion Herr Pastor Lauterbach. Freitag Nachmittag 6 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Schenck.

Alt-katholische Gemeinde.

Sonntag, den 23. d. Mts.

Vormittag 9 $\frac{1}{2}$ Uhr

Hochamt mit Predigt und Nachmittag 2 Uhr Christenlehre. Mittwoch, den 26. d. M., Morg. 8 Uhr Messe.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen des § 368 Nr. 6 und 7 des Strafgesetzbuches vom 15. Mai 1871

26. Februar 1876

„Mit Geldstrafe bis zu Sechzig Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft:

Nr. 6. Wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Hainen oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfängenden Sachen Feuer anzündet;

Nr. 7. Wer in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfängenden Sachen mit Feuergewehr schießt oder Feuerwerke abfeuert;

Die Bestimmungen des § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880, wonach mit Geldstrafe bis 50 Mark oder mit Haft bis 14 Tagen bestraft wird;

1. wer mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefährlichem Weise nähert;

2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;

3. abgefeuert von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuches, im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubniß des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in Königl. Forsten ohne Erlaubniß des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet oder das gestattemaß angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unverläßt, und die Bestimmungen des § 308 des Strafgesetzbuches, welcher bis zu 10 Jahren Zuchthaus androht dem, wer vorfältig Waldungen oder Dornmoore in Brand setzt, — werden mit Rücksicht auf die herrschende Gewohnheit, den Johannis-Abend durch Anzünden von Feuern etc. festlich zu begehen, mit dem Bemerkern in Erinnerung gebracht, daß die städtischen Forst- und untere Polizei-Beamten angewiesen worden sind, jede Übertretung jener Bestimmung zu verhindern und jeden Contraventen zur Bestrafung anzuzeigen.

Hirschberg, den 21. Juni 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hirschdorf Band 2, Blatt Nr. 38 auf den Namen der Witwe **Henriette Schmidt** geb. **Herrmann** zu Hirschdorf eingetragene, zu Hirschdorf belegene Grundstück am

am 3. September 1889,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Wilhelmstraße Nr. 23, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,82 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0 ha, 46 a, 90 qm zur Grundsteuer, mit 105 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abchrift des Grundbuchs, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsstube reiberei, Zimmer Nr. 9, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Aufschlags wird

am 3. September 1889,

Vormittags 11 $\frac{1}{4}$ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Hirschberg, den 19. Juni 1889.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung eines Gasthofs.

Das zur **Carl Kupfer** 'schen Concursmasse in Jauer gehör. Grundstück Gasthof zum „grünen Wall“ soll Montag, den 24. d. Mts., an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 20, im Wege der Zwangsvorsteigerung mit sämtlichen Nebengebäuden verkaufst werden.

Das Grundstück ist inmitten der Stadt belegen, hat frequente Ausspannung, großen Hofraum, ebenso großen Garten mit Regelbahn, und ist für jeden unternehmenden Geschäftsmann zu empfehlen.

Jauer, im Juni 1889.

H. Wittwer, Concursverwalter.

Skatzzettel

vorrätig in der Expedition des Hirschberger Tageblatt, Lichte Burgstraße 14.

 **Besatzkarpfen**, einjähr., zum Preise von 10 Mk. für 100 Std. sind abzug.

Dominium Tarnau bei Frankenstein, Schl.

Sonntag u. Montag steht ein Transport

junger Kühne

mit Kälbern und nahe zum Kalben im Gasthof „zum Lamm“ in Vogelsdorf zum Verkauf.

P. Dienst, Al.-Helmsdorf.

Herm. Liebig, Klempnermeister,

digt hinterm Burgtharm, nur 2-3 Min. vom Ringe, Geschenk-Bazar, Lampen-, Häus-, u. Küchenger.-Magazin, Badeartikel, Voll-, Sitz- und Kinderbadewannen u. Bidets, Closets etc. (Ventilation!), Wasch- u. Wringmaschinen, sämmtl. pa. Waare, wie seit 1860 bekannt! p. Cass. m. hohem Rabatt (besondere reelle Ausverkaufspreise).

Werkstatt für Bauarbeiten mit maschineller Einrichtung.

Bestellungen jeder Art und Reparaturen exact. mögl. bald.

cause einen

4zöll. Frachtwagen.

Paul Ecke.

Sonntag, den 23. Juni, steht ein Transport

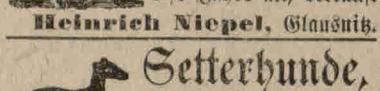
 **Nutz-Kühe** im Gasthof „zum Schwan“ zu verkaufen.

A. Drescher.

8 Buchtochsen,

13 bis 14 Cr. schwer, 5 bis 6 Jahre alt, verkauft pr. Cr. lbd. Gewicht mit 26 Mark.

Hospital-Borwerk Dittersbach bei Sagan.

 **Ein Verkshire-Eber**, 6 Monate alt, gut entwickelt, ferner eine **Ulmer Dogge**,78 cm hoch, 1 $\frac{1}{2}$ Jahre, sehr schöne Figur, verkauft **Rosenberger**, Neuwaltersdorf, Kre. Habelschwerdt. **Ein Pferd**, 3 $\frac{1}{4}$ Jahre alt, verkauft Heinrich Niepel, Glauchau. **Setterhunde**, Kreuzung von Gordon und Irishsetter, rehfarb., $\frac{1}{4}$ Jahr alt, zu verkaufen. Stammbaum sende auf Wunsch zu.

F. Schneider,

Hausdorf, Kreis Waldenburg.

Geschäfts-Verkehr.

Mein zu Grusdorf Nr. 246a gelegenes massives

Haus

mit 8 Stuben und großem Garten ist veränderungsfähiger zu verkaufen. Daselbe eignet sich für jedes Geschäft.

Auskunft erhält der Besitzer

Franz Gerth in Grusdorf b. Reichenbach in Schles.

Zum 60 fachen

Reinertrage ein Gut, 116 Mg., Preis 22 000 Thlr., und ein Gut, 140 Mg., Preis 23 000 Thlr., soz. zu verkaufen. Haynau i. Schl.

W. Gutsche, fr. Gutsbesitzer.

Mein Stadtgut,

ca. 190 Mg. Acker (Klasse 1, 2 u. 3), incl. 15 Mg. Wiese, 3 Mg. Holzung, Gehöft, Vieh und Inventar, alles im besten Zustande, ist wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen.

O. Wiedemann, Gutsbesitzer, Hebdendorf, Vorst. Reichenbach u. d. G., Schlesien.

Arbeitsmarkt.

1 Köchin für 216—252 M.,

1 Köchin für 180 M.,

1 Köchin für 150 M.

finden noch Stellung.

D. L. Flegel,

Schildauerstraße 30.

Eine tüchtige Directrice

suche bei hohem Salair für mein Pützgeschäft p. 15. August. Off. m. Gehaltsansprüchen u. Photogr. erb.

Gustav Peiser,

Bunzlau in Schlesien.

Dom. Hemmersdorf

bei Camenz i. Schl. sucht per 1. Juli cr. einen tüchtigen soliden

Wirtschaftsbeamten.

Anfangsgehalt 400 Mk., freie Station er.

eine Wäsche.

Ein herrschaftlicher

Kutschler oder Staller

sucht bei mir als zweiter Kutschler zum 1. Juli Stellung erhalten.

Respektirende haben Zeugnisse, Photographe und Gehaltsansprüche an mich einzusenden.

Muskau i. L.

August Richter,

Königl. Geh. Commerzienrath.

Kur- und Fremden-Liste von Bad Elster.

Dr. Kfm. Ernst Siebiger m. Fr. Tochter, Görlitz.

Dr. Rechtsanw. Alfrid m. Fam. u. Bed., Frankfurt a. O.

Herr Oberaufseher Bösl, Grauden.

Frau Restauranteur Wünckel, Görlitz.

Herr stud. Kriegel, Schleizberg.

Dr. Bieger m. Fam. u. Bed., Breslau.

Fr. Emilie Wolf, Gr. Glogau.

Fr. Döppling, Eberswalde b. Sorau.

Frau Hasemann, Breslau.

Frau Arnsdorf, Berlin.

Frau Niedenbogen, daher.

Fr. Carl Anders m. Fam. u. Fr. Tochter, Jauer.

Fr. Springer m. Fr. Tochter, Löwenberg i. Schl.

Fr. Tscherning m. Fr. Richter, Sorau.

Fr. Oberamtm. Böhl m. Fr. T. Hirschberg.

Fr. Fabritius, Bernhard m. Bed., Spremberg.

Fr. Kempner m. Fr. T. u. U. Begl., Görlitz.

Fr. Fritzsche, daher.

Fr. Sigmund Cohn m. Fam., Berlin.

Fr. Sogane, Hirschberg.

Bew. Fr. Anters. Ganzert m. Frn. S. Görlitz.

Frau Seydel, Potsdam.

Fr. Bödermtr. Künne, Neumark, Kre. Brandenburg.

Fr. Adolphine Kirschner, Löwen.

Fr. Fabrikdirektor Ed. Werner, Breslau.

Fr. Dr. desgl. C. Beißig, daher.

Fr. Ober-Ingenieur E. H. Hoegel, daher.

Fr. Färber E. M. Hähner m. Fam., Reichenberg i. Böh.

Fr. Primaner Karl Hütte, Bunzlau.

Fr. Konrad Matzsch, daher.

Fr. Dr. Seidenst. Friedmann m. Fam. Großs.

Fr. Buchhalter W. Krebsner, Görlitz.

Fr. Kettler A. Schreiber m. Fam., daher.

Fr. Dr. Schröder, Jittau.

Fr. Dr. Schröder, Jittritz.

Fr. Dr. Dr. Anna Hirsch, Bunzlau.

Im Banne der Schuld.

Roman in drei Büchern, nach dem Englischen der Mrs. Middle, bearbeitet von Constanze Baronesse von Gaudy.

Drittes Buch:

Das Schwert des Damokles.

(Schluß.)

13. Capitel.

Im Hafen.

Nicht allein aus Kensington, sondern auch aus der City zog Sir John sich geräuschlos zurück. Seine Söhne folgten ihm im Geschäft nach, und als sie älter geworden, begegnete man ihnen an der Börse und an allen Altären des Mammon in der Umgebung von Lombard Street, aber jene Orte, an denen Sir John einst so bekannt war, sahen ihn nicht wieder. Er hatte das Hauptbuch beiseite gelegt und die Pflugschaar ergriffen. Er kaufte sich, weit von London entfernt, eine Besitzung, die in der Nähe eines stillen Pfarrdorfs gelegen war, dort suchte er Frieden und fand ihn.

Wohl wußte er, daß ein einmal begangenes Unrecht nie wieder gut zu machen ist, und wenn er sein Herzblut dahin gegeben hätte, er hätte den Flecken der Unehr nicht von seiner Seele damit auslöschen können. Indessen die Zeit, die große Trostlerin, hat auch bei ihm eine lindernde Kraft bewahrt und eine wunderbare Wandlung in ihm bewirkt.

Er fühlt sich zuweilen selbst glücklich; erlost von dem Drucke einer großen Last, geht er fortan durchs Leben, fast mit derselben Freiheit und Elastizität seiner früheren Jugendzeit.

Edwina und ihr Gatte leben bei ihm. Mr. Lassils, der selbst erklärt, daß er ein wahres Genie für das Nichtsthun besitze, und gefunden hat, daß er dieses Talent ebensowohl auf dem Lande wie in der Stadt weiter ausbilden könne, hatte sich gern dazu bereit gefunden, seinen Wohnsitz in den Wildnissen Englands aufzusuchlagen.

Er und seine Frau sind glücklich, glücklicher als Cheleute oft zu sein pflegen. „Aber,“ bemerkte Mr. Lassils im Vertrauen zu einigen alten Bekannten, „wenn Ihnen daran gelegen ist, Darby und Joan verkörper zu sehen, so will ich Sie nach dem Pfarrhause hinüberbegleiten und Sie meiner Schwägerin und dem Pfarrer vorstellen. Niemals habe ich ein ähnliches Paar gesehen. Wir lachen über sie, aber auf mein Wort, ich kann Sie versichern, die Sache ist durchaus nicht lächerlich. Wahrhaftig, wie können nur ein paar Leute so verliebt in einander sein? Ein süßes Weib! Das kann man in Wahrheit sagen! Die Welt hat kein süßeres, treueres Weib aufzuweisen.“

Davon ist Sir John jedenfalls überzeugt. Treu ihrem Worte, hat sie ihn nie verlassen. Sie ist vielleicht die Einzige in der Welt, die ein richtiges Verständniß für die Buße hat, welche er für sein Vergehen zahlt, für die reiche Ernte von Kummer und Sorgen, die ihm daraus erwuchs, daß er der Versuchung der Schönheit ihrer Mutter nicht widerstanden.

Gelegentlich, aber nicht oft geht sie nach Navelsmede Hall, wo ihr Vater Thomas Pelham an der Seite Margareta Grahams noch im Spätsommer seines Lebens Glück und Zufriedenheit gefunden hat. Wo einst Mira Pelham im Glanze der Morgensonne verdrusen und mißvergnügt gestanden, da spielen jetzt fröhliche Kinder und nennen eine Dame ihre Mutter, die in jeder Beziehung würdig ist, die Herrin von Pelham's altem Heimstätte zu sein.

Er ist sehr glücklich, aber auch er hat seine dunklen Stunden, wenn die Erinnerung an jene zwanzig Jahre, um die er sich selbst durch seine Thorheit und seine Voreiligkeit betrogen, zu lebhaft auf ihn eindringt; dann räth ihm Miss Aggles, die alle seine Launen und Schrönheiten auswendig kennt, einen langen Abstecher nach Schottland oder auf den Continent zu machen, um den Dämon der Erinnerung und der Unruhe auszutreiben.

„Und so haben Sie die Erbin trotz alledem nicht bekommen, Mr. Lassils,“ sagte Miss Banks, als sie ihm eines Tages in der Hauptstraße Kingtons begegnete.

„So ist es, Miss Banks,“ erwiderte er.

„Aber ohne Zweifel sind Sie dabei ebenso gut gejährt.“

„Es ist wirklich freundlich von Ihnen, sich so für mein Wohlergehen zu interessiren.“

„Sie leben alle zusammen, wie ich höre. Sir John muß freilich ein kleiner Dämpfer für ihr fröhliches Gemüth sein, sollte ich meinen.“

„Vielleicht werden wir mit der Zeit gegenseitig bessernd auf einander einwirken,“ war seine Antwort. „Jedenfalls nehme ich an, daß Sie mit allem, was ich auf das Geheimniß von Palace Gardens bezieht, wie die Leute in Kensington die verstorbene Lady Moffat zu nennen belieben, vertraut sind.“

„Ich wußte nicht, daß sie ein Geheimniß gewesen wäre, Miss Banks.“

„Sie sind vorsichtig.“

„Durchaus nicht. Zurückhaltung würde Ihnen gegenüber durchaus nicht angebracht sein.“

„Und Sie wollen mich wirklich glauben machen, daß Sie nicht wissen, wer sie war, noch etwas über ihre Vergangenheit erfahren haben?“

„Wahr und wahrhaftig ich kann es gegen Ledermann behaupten, daß ich nichts über sie weiß.“

„Wissen Sie auch nicht, wer Ella war?“

„Bitte, lassen Sie Ella's Namen aus dem Spiele.“

„Ich werde nie etwas gegen sie sagen, davon können Sie überzeugt sein. Sie war das einzige selbstlose und großmütige Wesen in der ganzen Familie.“

„Ich danke Ihnen im Namen meiner Frau.“

„Aber Ella war auch keine Moffat.“

„Keine Moffat!“ wiederholte Mr. Lassils mit ungestecktem Erstaunen.

„Nein, als Mr. Woodham sie in jener kleinen abgelegenen Kirche in Norfolk heirathete, nahm er nicht Ella Moffat zur Gefährtin für gute und schlimme Tage, sondern Ella Pelham, die Tochter Thomas Pelham's.“

„Wie haben Sie das erfahren? Miss Banks.“

„Aha,“ sagte Miss Banks, „ja in der That wie? Ich bin zwar arm genug, aber ich opferte einen Schilling um in Somerset House Erfundigungen einzuholen, aber außer Ihnen habe ich noch zu keiner sterblichen Seele davon gesprochen, und werde es auch niemals, denn ich hatte das Mädchen lieb. Und sie hat mich auch besucht, als sie nach ihrer Heirath in London war, und sagte in ihrer gewinnenden Weise: „Liebe Miss Banks, ich bin selbst so glücklich, daß ich einen Jeden glücklich machen möchte, leider kann ich aber für Niemand viel thun.“

Hier ist eine kleine Börse, die ich in Paris gekauft habe, wollen Sie dieselbe als kleines Andenken an mich behalten? Und bitte, seien Sie nicht böse über die Kleinigkeit, die ich hineingesteckt, als Heckpfennig. Ich wollte, es wäre zehn Mal so viel.“ Wir machten dann einen Spaziergang durch Kensington Gardens und sie forderte mich auf, einen Weg einzuschlagen, von wo aus man einen Blick auf die Rückseite der Häuser von Palace Gardens hat.“

„Das ist mein liebes altes Zimmer, Miss Banks“ rief sie aus. „Ich werde stets gern an dasselbe denken, obgleich ich dort oft recht unglücklich war. Ich hoffe, ja ich hoffe, daß nie ein andres junges Mädchen mit so betrübten Augen auf Kensington blicken möge, wie ich so oft gethan.“

„Ich bin nicht ganz sicher,“ sagte Lassils zu seiner Frau, als er heimgekehrt war, „ob ich gegen Miss Banks noch dieselbe Abneigung hege wie früher.“

„Ich hege dieselbe noch immer,“ erwiderte die ehemalige Miss Edwina Moffat. Aber sie wußte nicht alles, und erfuhr es auch nie.

Vermischtes.

Die Ausstellung für Unfallverhütung ist im Monat Mai im Durchschnitt täglich von mehr als 9000 zahlenden Personen besucht worden. An Tageskarten sind durchschnittlich 7156 Stück verkauft worden, zu denen noch die Inhaber der Zeitkarten hinzutreten. Auf Grund von Ermittlungen der Ausstellungleitung muß die Zahl der täglichen Besucher auf Zeitkarten auf mindestens 2000 angenommen werden. In der ersten Hälfte des Juni stellte sich die durchschnittliche Zahl der täglichen Besucher auf über 10 000 Personen. Der Verkauf der Tageskarten ergab auf den Tag allein die Zahl von 8481 Stück, zu denen die Zahl der Inhaber der Zeitkarten hinzuzufügen ist. Die Zahl derjenigen Personen, denen aus irgend welchem Grunde freier Eintritt gewährt wird, ist bei dieser Berechnung nicht mit einbezogen. Die Hygiene-Ausstellung war täglich im Durchschnitt von 5600, die Fischereiausstellung von 7200, die Gewerbeausstellung 1879 von 9000 Personen besucht.

Wasserhosen. Am Mittwoch Morgen bot sich den Badegästen von Warnemünde, die rechtzeitig aufgestanden waren, ein eigenartiges Schauspiel dar. Wasserhosen zeigten sich in großer Zahl auf der See. Der Wind wehte aus West, und am nordöstlichen Himmel hing wie ein Vorhang schweres, finstres Gewölk. Aus dem Rande dieses Gewölktes senften sich kegelförmige Zapfen zur See hinab, denen entgegen die See sich in wirbelnder Bewegung erhob. So entstanden säulenartige Gebilde, welche See und Wolke mit einander verbanden. Das untere Stück einer solchen Säule bildete ein Regel, der, mit der Spitze nach unten, in rotierender Bewegung wie ein Kreisel auf der Oberfläche der See hinzugleitete. Die Säulen standen nicht immer senkrecht, sondern schienen häufig wie vom Winde hin und her gebogen. Eigentümlich sah es aus, wenn zwei Wasserhosen an einander vorbeigingen. Sie bewegten sich langsam oder schneller in der Richtung von Westen

nach Osten. Wenn eine Wasserhose sich wieder auflöste, verschwand der untere helle Theil in der See, der obere dunkle zog sich mit reißender Schnelligkeit und noch immer in wirbelnder Bewegung in das Gewölk zurück. Die ältesten Booten von Warnemünde hatten so viele Wasserhosen auf einmal noch nie gesehen. Sonst wußten sie Manches von dieser Naturscheinung zu erzählen. So ein Ding sei nicht ungefährlich. Wenn ein kleines Fahrzeug dahinein geriethe, wäre es unbedingt verloren, aber auch einem großen Schiff könnten davon die Masten abgedreht werden.

Menschenopfer in Afrika. Aus der nächsten Nachbarschaft unserer westafrikanischen Colonie Kamerun, aus Neu-Calabar, kommen Nachrichten über grausliche Menschenopfer. Vor einigen Monaten starb der alte König von Eboe, und wie es in jenen Ländern Sitte ist, kamen die Händler von Neu-Calabar, um dem neuen Monarchen ihre Hochachtung zu bezeugen. Die Händler wußten sehr wohl, daß eine kurze Zeit nach dem Ableben des alten Königs die „Ju Ju“-Ceremonien abgehalten werden, glaubten aber, daß sie längst vorüber wären. Zu ihrem Schrecken aber war die Feier gerade auf der Höhe, als sie nach der Stadt Eboe kamen. Vierzig Leute waren schon abgeschlachtet worden, um die „Ju Ju“-Götter zu befriedigen. Der alte König lag in einem Grabe, das besonders für ihn hergerichtet war. Das Loch war groß und tief. Bei ihm lagen die jüngsten Weiber des Königs, welche auf's Grausamste getötet worden waren. Ihnen waren die Arme und Knie gebrochen worden, worauf sie neben ihren Gebieter gelegt wurden, um dort zu verhungern. Die Qualen der Unglücklichen dauerten 4 bis 5 Tage. In anderen Theilen der Stadt wurden dem Aberglauben weitere Opfer gebracht. Verschiedene Männer wurden an Bäumen, mit dem Kopfe nach unten, aufgehängt, nachdem ihnen Löcher durch die Füße gebohrt worden waren; durch die Löcher wurden sie mit Stricken an die Bäume festgebunden. Die Händler waren Zeugen eines weiteren schrecklichen Anblicks. Ein Eingeborener wurde mit Strichen in wagerechter Lage zwischen zwei Bäumen aufgespannt, worauf der Henker ihm den Kopf mit einem Beile abhieb. Der Kopf wurde in's Grab des Königs gelegt und der Körper von den Cannibalen geessen. Die Weisen vermochten nichts zu thun, um diesem Wesen ein Ende zu machen. Jeder Versuch, gegen diese religiösen Gebräuche einzuschreiten, würde ihr Leben gefährdet haben. Sie verließen deshalb eiligst die Stadt. In den nächsten zehn Monaten sollten in jedem Monat sieben Leute geopfert werden.

Fünfzigtausend Mieder. Aus Brasilien wird ein komisches Sittenbild gemeldet: Die erste Wirkung der bei uns durchgeführten Abschaffung der Sklaverei bestand darin, daß die befreiten Sklavinnen in Masse ihren Lieblingswunsch erfüllten und sich Männer kaufsten. Das Tragen derselben war ihnen nämlich bisher verwehrt; in dem Augenblick jedoch, da sie frei handeln durften, galt ihr erster Weg den Miederfabriken, in drei Tagen wurden fünfzigtausend Stück Mieder verkauft; ganze Schiffsladungen sind unterwegs, die aber noch lange nicht hinreichen werden, allen Bestellungen zu genügen.

Familie B. Beim Maire von Gagny im französischen Departement Seine-et-Oise erschien vor einigen Tagen ein Kaufmann und meldete die Geburt eines Sohnes an. „Wie heißt die Mutter?“ fragte der Maire. — „Rose B.“ antwortete der Kaufmann. — „B.?“ fragte der Maire wieder. „Wie schreiben Sie den Namen. Mit é, en, ay, ai oder aie?“ — „Mit B. allein“, erwiderte der Kaufmann, und konnte den Maire erst durch Vorweisung der Papiere davon überzeugen, daß der Familienname seiner Frau tatsächlich nur mit einem Buchstaben geschrieben wird. Als Pendant zu diesem fürzesten aller Familiennamen sei der fürzeste aller Ortsnamen erwähnt. Im französischen Departement Somme liegt ein Dorf, welches kurzweg „Y“ heißt. Welche postalischen Verwicklungen könnten entstehen, wenn die Familie B. zufällig in Y wohnen würde? Es giebt übrigens auch eine Bucht an der Zuidsee und eine chinesische Stadt, bei deren Nennung man mit dem Y auskommt. Der Vollständigkeit halber sei noch bemerkt, daß eine schwedische Stadt und ein Fluß in Frankreich Y heißen und daß eine ganze chinesische Provinz mit U bezeichnet wird.

Unverfroren! „Wollen Sie meine Frau werden?“ — „Nein.“ — „Famos! Da kann ich also ohne Gefahr mit Ihnen weiter verkehren.“

Original-Telegramm des Hirschberger Tageblatt.

Marklissa, 21. Juni. Heute früh bei Tagesgrau ist die östliche Marktheite unseres Städtchens (5 Besitzungen) niedergebrannt.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

	3/8 Cours vom 19. 6.	Cours vom 20. 6.
Deutsche Reichs-Anleihe	4 108 B.	108 B.
do. do.	3 1/2 104,10 B. G.	104,10 B.
Prenz. Staats-Anl. cons.	4 106,50 B.	106,50 B.
do. do. do.	3 1/2 105,40 B.	105,50 B.
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,60 B. G.	102,50 B. G.
Breslauer Stadt-Oblig.	4 102,20 B.	102,40 B.
Kur- u. Neumärk. neue	3 1/2 102 B.	102 B.
do.	4 104 B.	104 B.
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4 104 G.	104,50 B.
do.	3 1/2 101,90 B.	101,90 B.
Ostpreußische	3 1/2 101,90 B.	101,90 B.
Pommersche	3 1/2 102,20 B.	101,90 B. G.
do.	4 —	—
Poensche	4 101,50 B.	101,50 B.
do. do.	3 1/2 101,50 B.	101,50 B.
Schles. altlandwirtschaftliche	3 1/2 102 B.	101,50 B.
do. landw. Lit. A.u.C.	3 1/2 102 B. G.	102,10 B.
do. do. Lit. A.u.C.	4 100,50 G.	—
do. do. neue	3 1/2 102,20 B. D. 102 B.	102,10 D. 102 B.
do. do. neue I. II.	4 100,50 G.	—
Westpr. Rittert. I.B.	3 1/2 101,90 B.	101,90 B.
do. do. II.	4 101,90 B.	101,90 B.
Schles. Rentenbriefe	4 105,40 B.	105,70 B.
Hamburg St.-Anl. v. 1886	3 94,90 B.	94,90 B.
Sächsische Anleihe v. 1869	4 104,70 B.	—
do. Rente von 1878	3 97 B.	96,50 G.

Ausländische Fonds.

(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	3/8 Cours vom 19. 6.	Cours vom 20. 6.
Dest. Juli-Silberrente gr.	4 1/5 71,10 B.	71,10 B. G.
do. do.	4 1/5 —	—
do. Octb. do. gr.	4 1/5 71,25 B.	71,25 B.
do. do.	4 1/5 —	—
do. Papiertrente	4 1/5 71 B.	71,20 G.
do. do.	4 1/5 71,25 B.	71,25 B. G.
do. Goldrente gr.	4 93,50 B. G.	93,50 B.
do. do. fl.	4 94,20 B.	94,20 B.
Russisch-Englische von 22	5 107,90 G.	108,10 G.
do. cons. von 80	4 91,50 B.	92 B.
do. Rente 83	6 112,50 B.	113,50 B.
do. Anleihe 84	5 102,70 B.	102,70 B. G.
do. Goldrente von 84*	5 100,10 B.	100,40 G.
do. I. Orient*	5 63,90 B.	64,50 B.
do. II. Orient*	5 63,80 B.	63,70 B.
do. III. Orient*	5 63,80 B. G.	64,50 B.
do. Bd.-Gr.-Pf. neue(g.)	4 1/2 97 B. G.	97,40 B. G.
do. Gr.-B.-Gr.-Pf.*	5 84,70 B. G.	84,50 B. G.
do. Nikol.-Oblig. gr.	4 90,60 B. G.	91,10 B.
do. do. fl.	4 90,60 B. G.	91,10 B.
do. Poln. Sch.-Oblig.*	4 92 B.	92 B.
do. do.	4 87,50 B.	88 G.
Argent. Goldanleihe	5 96,40 B.	96,20 B.
do. do. kleine	5 96,40 B.	96,20 B.
do. do. innere	4 1/2 89,70 B.	90,10 G.
Egypt. Anleihe (gar.)	3 —	—
do. do.	4 93,20 B. G.	94,50 B.
do. do.	5 92,20 B. G.	94,50 B.
Stalten. Rente	5 96,30 B.	96,50 B.
Mexic. cons. Anleihe	6 95,90 B.	96,90 B.
do. do. kleine	6 96,30 B.	97,10 B.
Portug. Anleihe von 1888	4 1/2 98,70 B. G. fl. f. 98,80 B. G.	98,80 B. G. fl. f.
Rumänische	6 106,80 B.	106,90 B. G.
do. kleine	6 106,40 B.	106,90 B. G.
do. amortis. gr.	5 96,60 B.	96,75 et B. G.
do. do. fl.	5 96,75 B. G.	97 G.
do. fundirte gr.	5 101,50 B.	101,50 B.
do. do. fl.	5 101,50 B.	101,50 B. G.
Schwedische	3 1/2 101,40 B. G.	101,10 B. G.
do.	3 89,75 B.	89,50 B.
Serbische amortis.	5 84 B. G.	84,50 B.
do. von 85	5 84 B.	85 B.
Ungar. Goldrente große	4 86,50 B.	87 B. G.
do. do. 100 fl.	4 87 B.	87,50 B.
do. Papierrente	5 81,80 B.	82,20 B.

Hypotheken-Certifikate.

	3/8 Cours vom 19. 6.	Cours vom 20. 6.
Deutsche Grundschuld-Bt.	4 103 B. G.	103 B. G.
do. do.	3 1/2 99,60 B. G.	99,60 B. G.
Deutsche Hypoth.-Bank	4 103,25 B. G.	103,25 B. G.
do. do.	4 100,20 G.	100,20 G.
Gothaer III. rzb. à 110 abg.	3 1/2 102,75 B. G.	102,90 B.
do. IV. rzb. à 110 abg.	3 1/2 102,10 B.	101,75 G.
do. V. rzb. à 100 abg.	3 1/2 98,80 B.	98,10 G.
Hamburger Hyp. rzb. à 100	4 103,50 B. G.	103,50 B. G.
do. do. rzb. à 100	3 1/2 100 B. G.	100 B. G.
Meininger Hypoth.-Bank	4 103,50 B. G.	103,50 B. G.
Nordde. Grund-Gred.-Pfdbr.	4 103 B. G.	103 B. G.
Pomm. Hyp.-Bt. I. rzb. à 120	5 106 B.	105,70 B. G.
do. II. u. IV. rzb. à 110	5 104,20 B.	104,25 B.
do. II. rzb. à 110	4 1/2 101,40 B.	102 B.
do. I. rzb. à 100	4 99,80 B. G.	99,90 B. G.
Prenz. Bod. unk. rzb. à 110	5 113 B.	112,75 G.
do. X. Ser. rzb. à 110	4 1/2 111,70 G.	111,70 G.
do. VII.-IX. Ser. rzb. à 100	4 102,80 B. G.	102,80 G.
do. XI. Ser. rzb. à 100	3 1/2 100,50 B. G.	100,50 G.
do. unk. Pfdbr. rzb. à 110	5 —	—
Pr. unk. Pfdbr. rzb. à 110	4 102 B.	102 B.
do. do. rzb. à 100	3 1/2 101,10 B. G.	101,10 B. G.
Pr. Hyp.-A.-B. I. rzb. à 120	4 1/2 118 G.	118 G.
Pr. Hyp.-A.-B. VI. rzb. à 110	5 112 G.	112,10 G.
do. div. Ser. rzb. à 100	4 103 B. G.	103 B. G.
do. do. rzb. à 100	3 1/2 99,80 B. G.	99,80 B. G.
Schl. Boden-Credit-Bank	5 —	—
do. do. rzb. à 110	4 112 G.	111,75 B. G.
do. do. rzb. à 100	4 103,25 G.	103,25 G.
do. do. do.	3 1/2 100,50 G.	100,50 G.
Schwed. Hyp. Bank v. 1879	4 1/2 103,50 G.	104 G.
do. do. v. 1878	4 103,20 B. G.	103,30 B. G.

Loospapiere.

	3/8 Brief.	Geld.
Braunsch. 20 Nthl. Loose	3/8 109,20 B.	— —
Bukarest 20 Fr. L.	— 46,50 B.	45,50 G.

	3/8 Brief.	Geld.
Goth. Pr.-Pfd. I. Em.	3 1/2 114,50 B.	— —
do. do. II. Em.	3 1/2 111 B.	— —
Köln-Mind. 3 1/2 9% Pr.-A.	3 1/2 143,20 B.	— —
Kurhess. 40 Ml. Loose	— 326,20 B.	— —
Oldenb. 40 Ml. Loose	3 134 B.	— —
Pr. 3 1/2 9% Pr.-A. v. 1855	3 1/2 171,50 B.	— —

Eisenbahn-Stamm-Actien.

(Bei den mit Dividendenchein resp. Reit- oder Superdividendenchein per 1888 gehandelten Effecten ist der Bissel des Binsfußes ein i = inklusive beigefügt.)

	3/8 Cours vom 19. 6.	Cours vom 20. 6.
Baltische (gar.)*	3 1/2 62,90 B. G.	63,40 B.
Donez-Bahn (gar.)*	5 93,90 B.	94 et B. G.
Dux-Bodenb.	4 209,75 B.	210,50 B.
Gal. C.-Ludw. g.	4 88,40 B.	88,50 B. et B. G.
Gotthardbahn	4 156,75 B. G.	159,25 B. G.
do. junge (50% E.)	4 —	—
Kaschau-Oderberg	4 —	67 B.
Lübeck-Büchen	4 188,75 B.	190 B.
Mosko-Brest (3% g.)*	3 i —	63,10 B.
Osterr. Lokalbahnen	4 i 65,25 B.	65,90 B. G.
do. Nordwestbahn	5 i —	—
do. Staats-Bahn	4 —	102,25 B.
do. Südbahn	4 53,70 B.	53,80 B.
Ostpreuß. Südbahn	4 i 102,70 B.	104 et B. G.
Gr. Russ. B. (5% g.)	5 —	126,50 B.
Warschau-Wien	4 225,90 B.	225,50 B. G.

*) 5 p.C. Steuer auf die garantirte Dividende.

Verstaatlichte Eisenbahnen.

	3/8 Cours vom 19. 6.	Cours vom 20. 6.

<tbl_r cells="3" ix="3" maxcspan="1" maxrspan="